

Stuttgarter Zeitung, 10.08.2006

Leben vom und für den Tango

Wie es den Italo-Argentinier Daniel Canuti in den Großraum Stuttgart verschlagen hat

Von Bernd-Wilfried Kießler

An der Wiege des mittlerweile vierzigjährigen Daniel Canuti wurde ihm nicht gesungen, dass der Tangotanz eines Tages im Mittelpunkt seines Lebens stehen würde. Vielmehr ist er studierter Maschinenbauingenieur und hat diesen Beruf jahrelang in seiner Heimatstadt Cordoba ausgeübt – unter anderem in Diensten der Automobilhersteller Fiat und Renault, die dort seit langem Produktionsstätten unterhalten. Eines Tages hatte Canuti die Technik satt und beschloss, sich dem geliebten Tango hauptberuflich zuzuwenden.

Weil es aber in Argentinien Tangolehrer wie Sand am Meer gibt, flog er 1998 auf den Rat eines Freundes nach Europa. Der hiesige Kontinent war ihm keineswegs fremd, denn sein Vater stammt aus Fidenza in der Nähe von Parma und war nach Argentinien ausgewandert. Das Städtchen ist übrigens mit Herrenberg verschwistert. Diese Herkunft verschaffte Daniel Canuti außer dem argentinischen Paß einen italienischen, was alle Reisetätigkeiten und viele Arbeitsfragen in Europa ungemein erleichtert.

Es war nicht seine erste Atlantiküberquerung in östlicher Richtung: Ende der achtziger Jahre weilte er zu einem Studienaufenthalt für zwei Jahre in Venedig – spanisch, italienisch und englisch spricht er fließend, deutsch erstaunlicherweise etwas holperig, obwohl er seit acht Jahren mit einigen Unterbrechungen in Stuttgart und Esslingen lebt. Das liegt nicht daran, dass er hier keine deutschen Freunde gefunden hätte. Er neigt nicht zur geistigen Ghettobildung – im Gegenteil: Zum „Circolo Argentino“, dem Verein der im Großraum Stuttgart ansässigen etwa vierhundert argentinischen Familien, hat er nur selten Kontakt.

Während der vergangenen Jahre hat er nicht nur die Tangofiebrigen in der baden-württembergischen Landeshauptstadt, in Esslingen, Ludwigsburg, Leonberg, Heilbronn und Schwäbisch Hall in die hocherotischen Schrittkombinationen und

Körperbewegungen eingeweiht. Entferntere Ziele seiner Lehrtätigkeit waren Italien, die Schweiz und sogar Südafrika.

Als Tangolehrer seine Brötchen zu verdienen, war aber keineswegs die einzige Geschäftsidee, mit der Canuti sein Geburtsland verließ. Er hatte vielmehr eine fünfstellige Geldsumme im Gepäck, die er in die Verbreitung von Tango-Literatur gewinnbringend zu investieren gedachte. Diese Tätigkeit als transatlantischer Kulturbotschafter – argentinische Bücher über Tango aus dem Spanischen ins Deutsche, aber auch ins Italienische, Französische und Englische zu übersetzen, bringt viel Arbeit und Kosten, aber nur wenig Gewinn. Der Grund, den Daniel Canuti benennt: „Die Menge der aktiven Tangobegeisterten ist viel geringer als die Aufmerksamkeit, die sie in der Öffentlichkeit erregen.“ Er schätzt die Zahl der Interessierten im mittleren Neckarraum auf etwa tausend. Aber: „An den unterschiedlichen Tangotreffpunkten sieht man immer wieder dieselben Leute. Der harte Kern, der wirklich als Käufer für meine Bücher in Frage kommt, ist hier in der Gegend nicht größer als etwa zweihundert.“

Seinen Verlag abrazos books (abrazos: span. „Umarmungen“) mit offiziellem Sitz in Stuttgart betreibt er von einem Wohnbüro in der Esslinger Krummenackerstraße aus. Das Haus strahlt den freundlichen Charme eines standhaften Altbaus aus. Der Arbeitsraum dient gleichzeitig als Galerie, denn die Wände sind mit großflächigen Gemälden behängt, weitere lehnen in einem Stapel an der Wand. Das ist ein weiteres dünnes Standbein von Daniel Canuti: Er hält Bilder von derzeit vier argentinischen Malern feil, hat auch schon öffentliche Ausstellungen organisiert. Und noch eine weitere Erwerbsquelle: der Vertrieb von Original-Tango-CDs und DVDs aus Argentinien. Der Ein-Mann-Betrieb hat natürlich nicht die Werbemittel eines großen Verlages, der Vertrieb läuft vor allem übers Internet und durch Mund-zu-Mund-Propaganda der aktiven, aber eben überschaubaren Tango-Gemeinde.